

Als einen Glücksfall darf man die von G. Schwaiger pünktlich zum Bistumsjubiläum herausgegebene Geschichte des Bistums Freising in der Neuzeit und des Erzbistums München und Freising bezeichnen, und zwar deshalb, weil es dem Herausgeber, der kürzlich sein 65. Lebensjahr vollendete, damit gelang, für eines seiner Spezialgebiete die Ernte langer Forschungs- und Lehrjahre einzubringen. Außer dem Herausgeber, der selbst namhafte Teile beider Bände verfaßt hat, haben an dem Werk neun Autoren, meist Schüler des Herausgebers, mitgearbeitet. Der erste Band schildert die Schicksale des Bistums Freising, die untrennbar mit der Religionspolitik Bayerns verbunden waren. Insofern bietet er über die Geschichte des Bistums und seiner Institutionen hinaus einen zentralen Beitrag zur Kirchengeschichte des Herzogtums bzw. späteren Kurfürstentums, dessen religionspolitische Optionen im 16. Jahrhundert den Gang der Dinge im Reich bestimmt haben. Auch der zweite Band bietet über das Erzbistum hinaus einen wesentlichen Beitrag zur bayerischen Kirchengeschichte. Es ist an dieser Stelle nicht möglich, die einzelnen Beiträge zu würdigen, doch bietet dieses lange fällige Werk nicht nur die Summe seiner Beiträge, sondern es präsentiert sich als aus einem Guß. Eine Geschichte von solch umfassender Betrachtung der verschiedenen Lebensbereiche und ausgereifter Darstellungskunst hat derzeit kaum ein anderes Bistum im deutschen Sprachraum vorzuweisen.

Erwin Gatz

*Joseph Edmund Jörg*. Briefwechsel 1846–1901, bearbeitet von DIETER ALBRECHT (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. Reihe A: Quellen, Bd. 41). – Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag 1988. LX und 581 S.

Wer sich mit einem Thema aus der deutschen Kirchen- und Theologiegeschichte des 19. Jahrhunderts nach dem sog. „Kölner Ereignis“ beschäftigt, kommt an den „Historisch-politischen Blättern“ (HPB) als wichtiger zeitgenössischer Quelle kaum vorbei. Fast ein halbes Jahrhundert, von 1852 bis 1901, war Joseph Edmund Jörg (1819–1901) verantwortlicher Redakteur der vom Münchner Görres-Kreis 1838 gegründeten „Gelben Hefte“. In über 1200 Artikeln zu jeweils aktuellen politischen Fragen, den sog. „Zeitläufen“ zu Beginn jedes Heftes hat er den HPB ihr unverwechselbares Gepräge gegeben und wesentlichen Einfluß auf die Meinungsbildung des deutschen Katholizismus ausgeübt. Neben seiner Tätigkeit als bedeutender Publizist und Archivar im bayerischen Staatsdienst war Jörg auch politisch aktiv: als Gründer und langjähriger Vorsitzender der bayerischen Patriotenpartei (Zentrum) gehörte er 1865–1881 dem bayerischen Landtag sowie 1874–1878 dem Reichstag an.

Das Beziehungsgeflecht, in dem Jörg lebte, die Männer, „Parteiungen“ und Ideen, die ihn prägten und die er prägte, werden nirgendwo unmittel-

barer oder lebendiger greifbar als im Briefwechsel dieses Mannes, der zugleich eine wichtige Quelle für Entwicklungen im deutschen Katholizismus des 19. Jahrhunderts ist. Der Kampf um die Freiheit der Kirche im Vormärz gegen den Staat, die Auseinandersetzungen zwischen „deutscher“ und „römischer“ Theologie in Deutschland und der Streit um Infallibilität und Vatikanum I haben Jörg beeinflusst wie die deutsche Frage (großdeutsch-kleindeutsch) oder der Kulturkampf – um nur die wichtigsten Stationen zu nennen. Er steuerte in den HPB bis Anfang der sechziger Jahre einen viel offeneren Kurs als der eindeutig neuscholastisch, „ultramontan“ ausgerichtete Mainzer „Katholik“. Erst im Zusammenhang mit den Kontroversen um eine freie Katholische Universität in Deutschland vollzog Jörg eine eindeutige Wende hin zu dieser Richtung. Jörgs Briefwechsel ist ein Spiegel für seine eigene Entwicklung und die des deutschen Katholizismus.

Diesen Briefwechsel legt D. Albrecht in dem hier anzuzeigenden Band in einer mustergültigen Edition vor. Von den circa 2000 erhaltenen Briefen Jörgs werden etwa 180 ediert; die restlichen beziehen sich meist auf Redaktionsinterna der HPB und sind deshalb von geringerem Interesse. Jörg korrespondierte mit Persönlichkeiten wie Döllinger, Reichensperger, Franckenstein, Savigny, Frohschammer, Herder, Jansen, Pastor, Preysing, Windthorst, Marie Görres, um nur die wichtigsten zu nennen. Albrecht hat diese Briefe aus nicht weniger als 24 Archiven zusammengetragen. Von den über 4000 auf uns gekommenen Schreiben, die Jörg erhielt, wurden insbesondere die abgedruckt, die Gegenbriefe zu einer Korrespondenz Jörgs darstellen. Auf diese Weise kann man der Diskussion einer Frage oder der Entwicklung des Verhältnisses zwischen ihm und seinen jeweiligen Briefpartnern oft über längere Zeit folgen. So entrollt sich etwa im Briefwechsel Döllinger-Jörg (54 Briefe Döllingers; 43 Briefe Jörgs) das Bild „einer Freundschaft und ihres Zerfalls“ (V. Conzemius).

Diese Edition verdient allgemeine Beachtung für die Katholizismusforschung des 19. Jahrhunderts. Sie ist übersichtlich gestaltet: in der Kopfzeile jedes Briefes wird eine kurze Zusammenfassung seines Inhalts gegeben, so daß man sich schnell orientieren kann (wichtig bei jeder Quellenedition!). Ein chronologisches Briefverzeichnis mit Absender und Empfängerangabe sowie ein solide gearbeitetes Gesamtregister erschließen den Band. Eine knappe übersichtliche Einleitung führt in Leben und Werk Jörgs ein (S. XXIV–XXXVIII). Lediglich bei den Kurzbiogrammen der im Briefwechsel genannten Personen wäre der Rez. für die regelmäßige Angabe weiterführender Literatur dankbar gewesen.

Es ist erfreulich, daß die „Kommission für Zeitgeschichte“ das zweite Vierteljahrhundert ihres Bestehens ausgerechnet mit einer Quellenedition aus dem Bereich des 19. Jahrhunderts beginnt. Die Lektüre von Jörgs Briefwechsel unterstreicht diese weite Verwendung des Begriffs „Zeitgeschichte“. An mehreren Stellen wird deutlich, wie sehr wir Heutige auf den

Schultern des 19. Jahrhunderts stehen, wie sehr Vorgänge und Gestalten des 19. Jahrhunderts die „Zeitgeschichte im engeren Sinn“ prägen – ohne, daß wir uns dessen immer voll bewußt sind. Auch zur Erhellung dieses Tatbestandes trägt die Edition von Albrecht bei, die vielen Kirchen-, Theologie- und Politikhistorikern noch manchen guten Dienst leisten wird.

Hubert Wolf